

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochenttäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing. (Zugl.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 302.

Elbing, Sonntag, den 25. Dezember 1898.

50. Jahrgang.

Ein Volksblatt

im wahren Sinne des Wortes ist die

Altpreußische Zeitung.

Dieselbe tritt stets frei und unerschrocken für die Interessen des Bürgerthums, für die Wohlfahrt des Volkes, für das gleiche Recht in allen Kreisen der Bevölkerung ein und nimmt zu allen, die große Masse des Volkes bewegenden Fragen Stellung.

Wer in heutiger Zeit über alle Angelegenheiten des öffentlichen Lebens unterrichtet sein will, der muß eine Zeitung lesen, welche, wie es die

Altpreußische Zeitung

thut, ihre Ansicht stets frei und offen ausspricht und vertritt. In unseren Tagen, in welchen die Reaction immer tiefer ihr Haupt erhebt, ist es Pflicht eines jeden Volksfreundes, ein Blatt, welches fortgesetzt in freimüthiger Weise für die Rechte des Volkes eintritt, zu unterstützen. Die

Altpreußische Zeitung

führt täglich den Kampf gegen die Rückschritter, gegen die Lebensmittelvertheurer und gegen die falschen Freunde des Mittelstandes. Die stetig steigende Zahl unserer Abonnenten zeigt uns, daß unsere volksthümlich geschriebenen Artikel in den weitesten Kreisen Beifall und Beachtung finden. Je mehr Freunde und Anhänger wir uns erwerben, desto mehr werden wir leisten können. Man unterstütze daher unser Blatt, welches auch fernersich

ein Volksblatt

in des Wortes bester Bedeutung sein wird. Man abonniere nicht nur selbst auf die

Altpreußische Zeitung,

sondern sorge auch im Kreise seiner Freunde und Bekannten für die Verbreitung dieses entschieden liberalen Blattes. Man kann dasselbe um so mehr empfehlen, als es die wichtigsten politischen und nichtpolitischen Nachrichten, die ausführlichen Verhandlungen des deutschen Reichstages und des preußischen Landtages, Originalberichte über die Sitzungen des Schwurgerichts, der Strafkammer und des Schöffengerichts, sowie über sonstige interessante Fälle aus dem Gerichtssaal auf das Schnellste und möglichst Umfassendste bringt. Die

Altpreußische Zeitung

befpricht in ihren volksthümlich geschriebenen Leitartikeln die wichtigsten politischen und sozialpolitischen Zeitfragen und ist durch direkten Bezug zahlreicher Telegramme und telephonischer Nachrichten in den Stand gesetzt, ihren Lesern möglichst schnell über alle interessanten Ereignisse zu berichten. Zahlreiche Correspondenten sorgen dafür, daß die

Altpreußische Zeitung

in ihrem lokalen und provinziellen Theile durch rasche und zuverlässige Berichte jeden Leser befriedigen kann. Dem Verlangen nach einer anregenden und unterhaltenden Lektüre trägt die

Altpreußische Zeitung

durch die möglichst reichhaltig ausgestattete Rubrik „Von Nah und Fern“, sowie durch gute fesselnde Romane Rechnung.

Das **Abonnement** auf die

Altpreußische Zeitung

mit der **wöchentlichen Gratisbeilage**

„Illustriertes Unterhaltungsblatt“

kostet für abholende Abonnenten 1,60 M. für das Vierteljahr, 55 Pf. für den Monat, 13 Pf. für die Woche; mit Zustellung durch Boten 1,90 M. für das Vierteljahr, 65 Pf. für den Monat, 15 Pf. für die Woche, bei allen Postanstalten 2 M. für das Vierteljahr.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung schon von dem Tage der Bestellung an **gratis** geliefert. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß wir unseren Abonnenten (gegen Vorzeigung der Abonnementsquittung)

monatlich ein Inserat von 4 Zeilen gratis

gewähren. **Probenummern** stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung.

Bestellungen auf die

Altpreußische Zeitung

werden entgegengenommen von der Expedition, unseren Zeitungsboten und den bekannten **Ausgabestellen.**

Wir bitten das Abonnement auf die

Altpreußische Zeitung

schnelligst bewirken zu wollen, damit in der Zusendung bei Beginn des neuen Quartals keine Unterbrechung eintritt. — Da die

Altpreußische Zeitung

besonders in den **kaufkräftigsten Kreisen** gelesen wird, so ist dieselbe ein

vortreffliches Insertionsorgan.

Wir berechnen die einspaltige Zeile mit 15 Pfg. und gewähren auf größere Aufträge **weithin gehenden Rabatt.**

Redaction und Expedition,

Spieringstraße 13.

Zum Weihnachtsfest.

„Und Frieden auf Erden“, wird zum Weihnachtsfest zum so und so vierten Male von Tausenden von Kanzeln Millionen von Andächtigen verkündet werden. Was vor so vielen Jahrhunderten vom heiligen Geiste Durchdrungene, was noch lange früher in weniger schlichter, bilderreicher Sprache Propheten gelehrt, das hat in diesem Jahre eine irdische Größe, der mächtige Kaiser von Rußland, auszuführen, anzubahnen übernommen. Aber seltsam! Wir hören wieder und immer wieder die bis auf den heutigen Tag unerfüllt gebliebenen göttlichen Verheißungen und glauben ihnen doch; vertrauen dem Geiste, welcher sie eingegeben und erwarten, daß einst erfüllt wird, was in der heiligen Schrift verheißt. Aber wir wissen, daß Gottes Wege nicht unsere Wege sind, wissen, daß Gottes Mühlen langsam, aber sicher mahlen und trösten uns, daß wir das Ziel wissen, wohin wir einmal kommen werden, wenn auch die Wege zu dem Ziele uns noch unbekannt sind und gar nicht zu sehen, garnicht zu ahnen. Dagegen scheint uns das Ziel, welches von dem Erdenmächtigen angegeben, obwohl es dasselbe sein soll, unklar, und Niemand hat Vertrauen zu diesem Ziele, und noch weniger hat man Vertrauen zu den vorgeschlagenen Wegen. Vor halb zweitausend Jahren wurde das Ziel aufgestellt „Frieden auf Erden“, noch früher sah der Prophet Jesaias eine Zeit, da Wolf und Lamm beisammen weiden; unerfüllt sind die Verheißungen geblieben und unerfüllbar scheinen sie noch, und doch glaubt man ihnen, von welchen uns diese Verheißungen gekommen sind, erbaut man sich an diesen Verheißungen und hält sich an ihnen aufrecht. Dem mächtigen Herrscher aber, welcher in unserer Mitte lebt, der über Machtmittel verfügt, seinen Willen durchzuführen, an die, menschlich gesprochen, weder der hochherzige Prophet von Nazareth, der unter ärmlichen Verhältnissen geboren wurde und lehrte, noch der erdewaltige Jesaias auch nur denken konnten, traut man nicht. Man achtet das Zarenwort so wenig, daß man überall statt abzurufen, Land- und Seestreitkräfte vermehrt, man achtet das Kaiserwort so wenig, daß man nur mit Mühe nicht offen darüber lächelt. Hier haben wir den ganzen Gegensatz zwischen Gotteswort und Menschenmacht. Der Hauch des Gekreuzigten erfrischt noch heute, das Wort eines mächtigen Herrschers verhallt und wird vergessen. „Frieden auf Erden“ wird noch lange Millionen Menschen stärken, die Einladung zur Friedensconferenz wird in kurzer Zeit so vergessen sein, als wäre sie nie ergangen und von Hunderttausenden, darunter sehr vielen Erdengrößen, anscheinend freudig begrüßt worden.

Sich weise Dünkende, für weise gehaltene Thoren spotten Ende des neunzehnten Jahrhunderts über Religion und meinen, sie gehöre in die Aumpekkammer. Die Wissenschaft und die Aufklärung behaupten sie und glauben sie, haben mit dem Aberglauben, wie sie den Glauben nennen, aufgeräumt. Diese Thoren, die ihrer selbst spotten, die glauben, grundgescheite und geistesstarke Originalgeister zu sein, während sie doch bereits zu des Psalmisten Zeiten erstickten und von diesem verspottet wurden. Todt soll die Religion sein, sagen diese Akerweisen und die ihnen nachbetenden Halbgebildeten. Und doch zieht ein modern gebildeter Herrscher gen Jerusalem, um dort und sonst im heiligen Lande die geweihten Stätten aufzusuchen. Todt sollen die Kirchen sein, und doch ist die Scherzung eines religiös geweihten Plazes an einen katholischen Verein eine Haupt- und Staatsaction für viele Millionen Katholiken. Man will von der Bibel nichts mehr wissen, und dennoch wird in dem vermeintlich so gottlosen Berlin ein Bibelrama über hundertmal gelesen und werden von Dichtern, welche instinctiv fühlen, was die Glocke geschlagen hat, ein Bibelrama nach dem andern geschrieben.

Alle verbiente Hochachtung vor der Wissenschaft, aber alles weiß sie doch nicht, ja die ernste Wissenschaft weiß, daß sie nichts weiß. Wir wollen nach wie vor den Worten höherer Weisheit lauschen, welche, wie alt sie auch seien, noch heutigen Tages ergreifen, erbauen und erheben. Und zu den trostreichsten und liebevollsten dieser altherwürdigen Worte gehört das zu Weihnachten millionenmal citirte und commentirte, immer den innersten Kern unseres Herzens treffende

Frieden auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen!

Politische Ueberflut.

Eine neue Vereinsgesetznovelle ist in Sicht. Allem Anschein nach wird den neuen preußischen Landtag auch wieder eine neue lex Medea beschäftigen. Es scheint wirklich, daß Fürst Hohenzollern und das preußische Staatsministerium den Versuch machen wollen, im Abgeordnetenhaus ein Vereinsgesetz nach dem Muster des bekannten Medea'schen durchzudrücken und das wieder als Erfüllung des Versprechens der Aufhebung des Koalitionsverbots auszugeben. Der Weg der Reichsgesetzgebung, durch welchen das Versprechen ehrlich gelöst werden könnte, wird verschmäht und all die Erregung, welche die lex Medea mit sich gebracht hat, wird von neuen wachgerufen werden. Man spekulirt dabei, da die Mehrheitsverhältnisse sich nicht, und jedenfalls nicht zu Gunsten dieser Versucher geändert haben, auf Wandlungen innerhalb einzelner Parteien. Gemeint sind dabei wohl die Nationalliberalen. Vielleicht glaubt man auch, daß manche politische Charaktere beim Beginn einer fünfjährigen Legislaturperiode weniger fest sein werden als angesichts bevorstehender neuer Wahlen. Es soll, wie her in der Regel gut informirte Berliner Mitarbeiter der „Ztg.“ zögern, vorher sondirt und hinter den Coulissen verhandelt worden. Man kann sich der Besorgniß nicht verwehren, daß ein neuer Versuch der preußischen Regierung diesmal Erfolg haben könnte. Um so nothwendiger ist es frühzeitig und entschieden in der Öffentlichkeit Protest einzulegen gegen ein Anebelgesetz, welches die Vereins- und Versammlungsfreiheit auf das schwerste beeinträchtigt und der Willkür der Polizei Thür und Thor öffnen würde. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Reaction unter der Führung der Regierung sich zum Sturmangriff auf das bishigen Volksrecht und Freiheit rüstet, welches uns noch geblieben ist. Das liberale Bürgerthum darf sich nicht in trügerische Sicherheit wiegen.

„Da soll doch gleich ein Donnervetter dreinschlagen“, so ruft Pastor Naumann in einem Artikel über die Disciplinaruntersuchung gegen Delbrück aus in seiner „Hilfe“. „Sind wir noch ein Volk, in dem das Deuten und Neben erlaubt ist?! So aber muß es kommen, damit die Schlafmützen aufwachen. Es soll nur noch viel mehr derart geschehen! Es sollen noch viel braver Professoren gequält werden, es sollen Verwarungen fliegen und Gehälter vorenthalten werden, das wird gut wirken, durch solche Dinge wird das Gewissen der Gelehrten aufgeschüttelt und sie fangen an, sich mit der Masse verbunden zu fühlen, die auch nicht reden darf, wie ihr der Schnabel gewachsen ist. Darauf, ob man mit Delbrück in der Dänefrage übereinstimmt, kommt es jetzt gar nicht an. Jedenfalls ist er berechtigt, zu sagen, was er gesagt hat. Er ist jetzt an der Reihe. Wen trifft es dann? Wie wäre es jetzt mit einem von allen deutschen Professoren unterschriebenen Protest? Gibt es dazu genug mutige Leute?“

Im Anschluß an diesen Artikel des Pastor Naumann sei erwähnt, daß die „Nordb. Allg. Ztg.“ in ihrer Nummer am Freitag die „allgemeine Mißbilligung des Gebahrens des Herrn Delbrück constatiren“ zu können glaubt.

Im Stil von Kriegsbülletins berichtet der „Hamb. Corr.“ über die „neueste Phase der preußischen Grenzpolitik.“ Das neueste Bulletin beginnt geschmackvoll also: „Der Kampf um die Nordmark ist jetzt in einen dramatischspannenden Abschnitt getreten, wie seit Lange nicht. Das früher deutschersits nur vereinzelt angewendete concentrirte Feuer der schweren Belagerungsgeschütze hat die feindlichen Festungswerke arg erschüttert und einen Theil der dänischen Truppen schon in Deroute gebracht.“ Sollte da Prof. Delbrück wirklich Unrecht haben, wenn er schrieb: „So hat auch die nationale Gesinnung bei uns hier und dort einen nationalen Fanatismus erzeugt, der wild und verstockt glaubt, die Gesetze der Menschlichkeit mit Füßen treten zu dürfen, und dem nationalen Gebanken, dem er zu dienen vermeint, unüberwindlichen Schanden zufügt.“

Die Ausweisungen in Nordschleswig geschehen mitten im Frieden. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ feiert die Ausweisungen als eine nationale That. Als aber mitten im Kriege die Franzosen die Deutschen aus Paris auswieseln, brachte die „Nordb. Allg. Ztg.“ dagegen einen heftigen Artikel: es sei dies die frechste Verhöhnung des Völkerrechtes, die frechste

Die „Schles. Ztg.“, welche jetzt ebenso die Ausweisungen in Nordamerika feiert, schrieb am 30. August 1870 in Betreff der deutschen Ausweisungen aus Paris: „Das Völkerrecht, welches friedlichen Bürgern, die sich aller Untriebe und Machinationen auf das Gewissenhafteste enthalten, auch in Feindesland ein sicheres Asyl gewährt, die Gastfreundschaft und die moderne Gesittung sind vollends in der hochgebildeten, mit ihrer zivilisatorischen Mission prunkenden Hauptstadt mit Füßen getreten. Wie Melac und seine räuberischen Genossen einst in den von ihnen besetzten deutschen Gauen Bürger und Landleute aus ihren Wohnstätten vertrieben, weil es dem Könige und unumschränkten Machthaber so gefiel, so verjagt Trochu heute die unschuldigen Deutschen aus dem Heim, welches sie im Vertrauen auf Recht und Gerechtigkeit selbst während der Kriegsstürme nicht gefährdet glaubten, mit Weib und Kind zu den Thoren von Paris hinaus, car tel est le plaisir (denn das ist das Vergnügen) — nicht des Königs, nein, einer fanatischen Volksmenge, aufgeköhelt von einer lügenhaften, aller Scham und Ehre baren Presse.“

Deutschland.

Wegen des Abschlusses eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Großbritannien finden gegenwärtig Verhandlungen statt, die nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ einen günstigen Abschluss zu versprechen scheinen. Von deutscher Seite werde dabei an dem Grundsatz festgehalten, daß eine Meistbegünstigung nur gegen eine Meistbegünstigung gewährt werden könne, daß also, wenn England etwa Unterscheidungsätze für nichtenglische, demnach auch deutsche Erzeugnisse in seinen Colonien zulassen sollte, Deutschland unter keinen Umständen an England die Meistbegünstigung gewähren dürfe. Es scheint, als ob man sich an den maßgebenden Londoner Stellen allmählich dazu verstanden habe, sich diesem Grundsatz anzubequemen, und daß auf dessen Unterlage bis zum 30. Juli nächsten Jahres ein neuer deutsch-englischer Handelsvertrag (unter Ausschluß Kanadas) zu Stande kommen werde. Das Blatt nimmt an, daß dem Reichstag zwischen Neujahr und Ostern ein deutsch-englischer Handelsbeziehungen bis zum Ablauf unserer Handelsverträge mit den mitteleuropäischen Staaten regelnder Vertrag vorgelegt wird.

In der „Münchener Allg. Ztg.“ hat der bekannte Marineoffizier Admiralitätsrath Koch die Arbeit aufgenommen. Derselbe spottet zwar über das Gemüthel in Betreff neuer Flottenpläne, leugnet aber nicht, daß im Reichsmarineamt bei der nur bis 1903 reichenden Vimitierung, welcher die heutigen Verhältnisse des Marktes und der Technik zu Grunde liegen, vielleicht auch schon erwogen sein dürfte, ob sie späterhin zu einer Revision der jetzt bestehenden Rechnungsgrundlagen Veranlassung geben könnten! Zugleich spricht er die Hoffnung aus, daß bei der unscheinbaren Aufklärungsarbeit der Flottenvereine und der Probegitation in der Zukunft der Kampf um etwaige neue Pläne weniger mühsam sein werde, als der um die alten.

Es ist bezeichnend, daß neue Flottenpläne offiziell in Abrede gestellt werden. Gleichzeitig aber füllen die offiziellen Organe ihre Spalten mit langen Berichten über den deutschen Flottenverein, dessen Hauptaufgabe es ist, für neue Schiffsbauten Stimmung zu machen. Der Verein will vom 1. Januar an unter dem Titel „Ueberall“ auch eine illustrierte Monatschrift herausgeben.

Die Sitzung des Staatsministeriums am Donnerstag dauerte von 2—7^{1/2} Uhr. Um 2 Uhr erschien, wie „Die Post“ sagt, unerwartet der Kaiser und nahm einige Zeit an den Beratungen Theil. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ soll der Kaiser etwa 2 Stunden lang den Beratungen beigewohnt haben. Im Gegensatz zu dieser Mittheilung steht die auch im „Reichsanzeiger“ abgedruckte Meldung des Hofrichters, daß der Kaiser, der um 3 Uhr in Berlin eingetroffen war, bereits um 5^{1/2} Uhr von Berlin nach Potsdam zurückkehrte, nachdem er eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gehabt hatte.

Alle Offizien sind in Bewegung gesetzt, um den Grafen Posadowski herauszuweisen aus seiner Auslegung, welche er der Verantwörtlichkeit des Reichskanzlers bei der Staatsdebatte im Reichstage gegeben hat. Die Demokratie, so schreibt der „Schles. Ztg.“, will die constitutionelle Monarchie in ein Executivorgan des allein gebietenden Parlamentarismus verwandeln. Nur die an die Zustimmung des Kanzlers gebundenen allerhöchsten Entschließen könnten in Frage kommen bei der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Darüber hinaus aber verbleibe dem Kaiser noch ein Maß selbstständiger Initiative und eigenen Aktionsrechts. — Gewiß verbleibt dem Monarchen ein Maß selbstständiger Initiative gegenüber seinen Ministern. Aber vor der Öffentlichkeit muß in öffentlichen Angelegenheiten für alle Rundgebungen des Monarchen ein verantwortlicher Minister vorhanden sein, denn andernfalls wird gerade die Monarchie auf das ärgste geschädigt.

Für Minister Boffe versucht die „Frei. Ztg.“ eine Entschuldigung für die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Debrück: Wer diesem Manne einen unklugen Schritt zutraue, der irre sich gewaltig. „Daß dieser keine Diplomat den trassen Widerspruch, auf den er mit diesem Disziplinarverfahren stößt, nicht vorausgesehen haben sollte, ist ausgeschlossen. Hat er den Schritt trotzdem gethan, so glebt es nur einen einzigen Erklärungsgrund: er mußte ihn thun. Seit 2—3 Jahren ist es ein offenes Geheimniß, daß die Stellung des Herrn Boffe bei Hofe erschüttert ist und nur noch durch die außerordentliche Klugheit und Geschmeidigkeit des Mannes gehalten wird. Hier muß wieder einmal die Situation so gewesen sein, daß Herr Boffe sich sagte: „lehne ich die Zumuthung ab, so ist mein Sturz sicher; gehe ich darauf ein, so ist zunächst wenigstens Zeit gewonnen.“ Nicht also durch Herrn v. Söllner, sondern durch einen Mächtigeren

sei Boffe veranlaßt worden, die Disziplinaruntersuchung einzuleiten. Gegen den Träger eines Namens der berühmtesten preussischen Beamtenfamilien, gegen den Erzieher eines Prinzen, gegen einen Mann, der in der Schlacht bei Gravelotte sich die Gpauletten geholt hat, kann ein einfacher Kultusminister einen solchen Schritt nur wagen, wenn er ihn wagen mußte, um nicht alles zu verlieren.“ — Danach würde also Minister v. Boffe auch zu den jugendlichen Klebern gehören. Unsere Verehrung für Herrn Boffe ist eine sehr begrenzte. Aber zu den „Klebern“ haben wir ihn bisher nicht gerade gerechnet.

Die „Nationalztg.“ glaubt hervorheben zu sollen, daß der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe an der Sitzung des Staatsministeriums nicht theilgenommen hat, in welcher der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge von der Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Debrück, ohne Widerspruch zu finden, Mittheilung gemacht wurde.

Die „Kreuzztg.“ hat herausgefunden, daß die Regierung die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Debrück „ihrem Ansehen schädlich gewesen ist und daß sie durch seine Unterlassung ein höchst bedenkliches Zeichen der Schwäche gegeben haben würde.“

Zu den Landtagsvorlagen lesen wir in der „Völn Ztg.“, daß die preussischen Einführungsgeetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch dem Landtag sofort zu gehen werden. Schon die Berathung dieser juristischen Gelegentwürfe enthält ein so reiches Arbeitsmaterial, daß eine mehrmonatige Dauer der bevorstehenden Tagung über Ostern hinaus mit großer Sicherheit anzunehmen ist. Dazu wird dann noch die große Kanalvorlage kommen, die schwere Arbeit mit sich bringen wird. Die Vorarbeiten sind allerdings noch nicht so weit, daß eine sofortige Einbringung zu erwarten ist. Für den Mittellandkanal haben zunächst noch die Stadt Berlin und die Provinz Sachsen die auf sie entfallenden Zuschüsse zu bewilligen, und ebenso hat noch der schlesische Provinziallandtag zu der Vorlage Stellung zu nehmen, die zur Verhinderung der Ueberschwemmungsgefahren in Oberschlesien vom Staatsministerium beschlossene worden ist.

Für ein Volksschulgesetz à la Zedlitz hat die „Kreuzztg.“ bekanntlich am Freitag Stimmung zu machen gesucht. Die freiconservative „Post“ antwortet darauf: „Ähnliche Pläne würden auch in der Zukunft aus denselben Ursachen scheitern, welche zu dem Falle des Volksschulgesetzes von 1892 geführt haben.“

Aus guter Quelle erfährt man, im Abgeordnetenhaus werde ein Antrag eingebracht werden, denjenigen richterlichen Beamten, die ihres Alters wegen nicht mehr im Stande sind, sich mit dem im Jahre 1900 in Kraft tretenden Bürgerlichen Gesetzbuch vertraut zu machen und deshalb ihren Abschied erbitten, eine Entschädigung zu bewilligen, sofern sie das 70. Lebensjahr überschritten haben.

Dem Abgeordnetenhaus soll noch in dieser Session eine Vorlage betreffend die Besteuerung der Waarenhäuser zugehen.

Die Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein hat zwar ihre Lieferung von 800 Ochsen für die Armeekonfervenfabrik in Hadelstorf zu Ende geführt; aber von jetzt an bis zum Schluß dieser Betriebsperiode deckt der Großschlachtermeister Isaac Berlin den Bedarf, der sich noch auf 2200 Stück belaufen dürfte. Täglich werden 26 Ochsen geschlachtet und zu Conserve verarbeitet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser empfing Freitag Nachmittag den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy in Audienz, welcher über die Lage berichtete. Amends kehrte Banffy nach Budapest zurück.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Meldung der Blätter von einer angeblichen Prachenverordnung des Justizministers für die schlesischen Gerichte als unrichtig. Es handele sich vielmehr nur um die Entscheidung des Justizministers in einem concreten Falle; von einer neuen Verordnung könne keine Rede sein.

Frankreich.

Präsident Faure unterzeichnete am Freitag die Ernennung des Gesandten in Kopenhagen, Maudre, zum Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußeren an Stelle Nisard's, welcher zum Vorkämpfer am Vatican ernannt worden ist.

In Regierungskreisen ist über eine angebliche Abberufung des französischen Vorkämpfers in Berlin Marquis de Noailles absolut nichts bekannt.

Der Vorkämpfer in Bern Graf Montlhion theilte dem „Temps“ telegraphisch mit, daß die Meldung des „Soir“, wonach er als Gesandter in Brüssel über angebliche Zusammenkünfte des Kapitan Dreyfus mit einem deutschen Offizier berichtet habe, vollständig erfunden sei.

Der Senat nahm am Freitag die Vorlage betreffend die provisorischen Zwölftel an und genehmigte einstimmig den am Donnerstag von der Deputirtenkammer bewilligten Kredit von 60 Millionen Francs für die Vervollkommnung des Waffenmaterials.

In der am Freitag abgehaltenen Sitzung nahm die Deputirtenkammer eine Vorlage an, nach welcher auf ausländische Werthpapiere ein Stempel von 10% erhoben werden soll. — Drumont interpellirte wegen der Amtsenthebung des Maîtres in Algier, wobei er behauptete, daß die Algerier und Araber die Juden hassen und daß die dortige Bewegung durch keinerlei Maßnahmen, die man zu ihrer Unterdrückung anwende, aufgehalten werden könne. Drumont schloß seine Interpellation mit dem Antrage, daß ein Untersuchungsausschuß eingesetzt werde. Rosaesnet (Socialist) sprach tadelnd über die Ausschreitungen der Antisemiten

Der Antisemitismus sei reaktionär und der algerische Antisemitismus sei aus politischen Meinungsverschiedenheiten entstanden. Firmin Faure tabelte die Ernennung des neuen Präfekten von Algier und sagte, der Antisemitismus in Algier sei die Folge des jüdischen Wüthens. Dupuy rechtfertigte in seiner Erwiderung die Amtsenthebung Regis', dessen Person keine Gewähr für Aufrechterhaltung der Ordnung habe bieten können, sprach sich lobend über den neuen Präfekten aus und fügte hinzu, der Antisemitismus sei keine Doktrin, die Antisemiten seien Sektkirer. (Beifall.) Die Juden hätten ihre Fehler, aber es habe keinen Sinn, sie in die Nacht zu erklären. Die neuerdings in Algier getroffenen Maßnahmen würden die dortige Lage verbessern. Dupuy hob hervor, daß keiner der algerischen Deputirten zur Sache einen Antrag eingebracht habe, beklagte die begangenen Ausschreitungen und schloß mit den Worten: „Seien wir gütig und entschlossen gegenüber den Eingeborenen Algeriens, appelliren wir an ihre Empfindungen für die Menschlichkeit, dann können wir sicher sein, Algerien stark und glücklich zu machen.“ (Beifall.) Die Kammer beschloß einstimmig, daß die Rede Dupuy's in Algier öffentlich angeschlagen werde und nahm mit 406 gegen 10 Stimmen eine von Dupuy gebilligte Tagesordnung an, durch welche die Erklärung der Regierung gutgeheißen und die Erwartung ausgesprochen wird, die Regierung werde der Gewissensfreiheit Achtung verschaffen und für die Sicherheit des Privateigentums in Algier sorgen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Amerika.

Der Berichterstatter des „New York Herald“ in Washington meldet als sicher, der großbritannische Vorkämpfer Sir J. Paunceforte habe Instruktionen erhalten oder werde in einigen Tagen Instruktionen erhalten, über die Aufhebung des Clayton-Bulwer-Vertrages zu verhandeln, als Vorberingung zu einem neuen die Neutralität des Nicaragua-Kanals garantirenden Vertrage.

Aus den Provinzen.

Danzig, 23. Dezember. Ein Regierungsdampfer ist gestern Nachmittag in die hiesige Meeresbucht gegangen, um ein dort treibendes Wrack, vermutlich ein mit Holz beladener schwedischer Dreimastschoner einzuholen. Beim Versuch des Einschleppens riß jedoch ein Theil des Wracks ab, worauf der Dampfer in den Hafen zurückkehrte. Heute früh gingen die Bojen mit dem Dampfer wieder hinaus, um die Versuche, das Wrack in den Hafen zu bringen, fortzusetzen. Ein gewiegter Verbrocher, den immer wieder das Zucht haus anzieht, befand sich gestern in der Person des Sträflings Johann Kulaszewicz auf der Anklagebank. 18 Jahre 3 Monate hat er bereits im Zuchthaus zugebracht. Seine Specialität sind Taschendiebstähle. Das Feld seiner Thätigkeit sind die Bahnhöfe und Dampfer-Anlegeplätze. Auch der jetzt unter Anklage stehende Fall hat sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof abgespielt. Der Zug nach Stolz war fällig, eine Anzahl Passagiere drängte sich an der vierten Wagenkassette zusammen, um in den eingelaufenen Zug einzusteigen. In diesem Menschenmüel befand sich der Angeklagte. Er spähte auf einen günstigen Moment zur Ausführung. Derselbe schien ihm gekommen, als der Wagenmeister Planowski an die einzelnen Wagen herantrat, um die Kuppelung am Zuge zu untersuchen. Er war hinter sein außerordentliches Opfer, ein Dienstmädchen, getreten, die Hand zum Einsteigen in die Tasche bereit haltend. Der Wagenmeister konnte durch den Menschenmüel nicht hindurch, machte eine kurze Schenkelung nach rechts und bemerkte hierbei, wie K. bereits die Hand in der Tasche der Kassa hatte. Er faßte den K. fest um das Handgelenk, so daß dieser nicht entweichen konnte und veranlaßte dann seine Festnahme. Die Staatsanwaltschaft machte darauf aufmerksam, daß in Danzig in den letzten Jahren sehr häufig Taschendiebstähle zur Anzeige gekommen wären, deren Thäter nicht zu ermitteln gewesen sei, manche derselben seien wohl auf das Konto des Johann Kulaszewicz zu setzen, gegen welchen sie jetzt fünfjährige Zuchthausstrafe beantragte. Der Gerichtshof erkannte auf eine dreijährige Zuchthausstrafe. — Eine andere gefährliche Diebsbande, die professionell als Diebstahl in der Umgegend von Langfur und auch in Langfur verübt hat, ist in der Familie Nagke in Hochstrief durch die Criminalpolizei aufgehoben worden.

C. Culin, 23. Dezember. Die hiesige Schneiderinnung hat sich für Zwangsinnung ausgesprochen. — In der gestrigen Sitzung des Deichamtes zu Podwis stand die Aufbringung des Restbetrages von 10000 Mk. zum Bau des Schöpfwerks zur Berathung. Der der Sitzung beimohnende Bankier und Rittersgutsbesitzer Herr A. C. Bohm-Rondsen, dessen Rittergut an die Niederung grenzt, erbot sich, dem Deichverbande eine Beihilfe von 4000 Mk. zu gewähren, welches mit Dank angenommen wurde. Beschlossen wurde sodann, die übrigen 6000 Mk. auf den Deichverband bezw. die Interessenten zu vertheilen. 200000 Mk. werden gedeckt durch Beihilfen der Provinz (200000 Mk.), des Ministeriums (500000 Mk.), des Kreises (300000 Mk.) und durch Beiträge des Deichverbandes (40000 Mk.) und der Interessenten (60000 Mk.).

S. Krojante, 23. Dezember. Zu dem heute hier abgehaltenen Holzverkaufstermin waren gegen 300 Käufer erschienen. Das Holz wurde zum Theil über den Tarpreis verkauft. Die Preise für einzelne Stämme wurden sogar um 100 pCt. getrieben. Auch Brennholz wurde bis zu 40 pCt. über den Anschlag bezahlt; Kiefern-Klobenholz kostete 13—18, Birkenholz 16—18 und Erlenholz 13—16 Mk. pro Klafter.

d. Mühlhausen, 23. Dezember. Ihre Majestät die Kaiserin hat auf eine Eingabe des hiesigen Pfarrers Herrn Lehmann zum Besten der Gemeinde-Diakonie in Mühlhausen mehrere funk-

voll gearbeitete Stücke aus der Königl. Porzellan-Manufactur als Geschenk übermitteln lassen.

Diebstahl, 23. Dezember. Herr Rittergutsbesitzer und Landschaftsdirektor von Magell auf Höfen, eine in den weitesten Kreisen der Provinz bekannte und beliebte Persönlichkeit, ist gestern plötzlich gestorben. Der 77-jährige Greis, welcher an einer von Herrn v. Reichel in Maldeuten veranstalteten Treibjagd theilnahm, sank plötzlich todt zur Erde nieder; ein Gerichtshof hatte seinem Leben ein Ende gesetzt. — Die Arbeiterfrau Salowki aus Dieberswalde betrat heute Vormittags den Geschäftsladen des Bäckermeisters Sch. von hier, um verschiedene Einkäufe zu machen. Als sie diese besorgt hatte und sich unbeobachtet glaubte, ergriff sie mehrere, auf der Tonbank liegende Marzipanstücke und ließ sie in ihrer Tasche verschwinden. Der Diebstahl wurde aber von Herrn Sch. bemerkt, die Diebin zur Polizei gebracht und ihr dort die gestohlenen Sachen abgenommen.

Königsberg, 23. Dezember. Gestern Morgen ist, wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, Herr Geheimrath Justizrath Landgerichtsdirektor Schmach nach längerem Leiden im Kreise der Seinigen verschieden. Herr Geheimrath Schmach war der langjährige Vorsitzende der ersten Strafkammer und der dritten und vierten Civilkammer, in welchen Eigenschaften er häufig Gelegenheit fand, eine außerordentliche Klarheit und Schärfe der juristischen Auffassung sowie Präcision und Schneidigkeit des Urtheils an den Tag zu legen. Zu diesen Vortugungen, die den Verstorbenen als einen der hervorragendsten Juristen erscheinen ließen, gestellte sich unermüdelicher Fleiß, seltene Gewissenhaftigkeit, Liebesswürdigkeit im persönlichen Verkehr, sowie ein wohlthuender Humor, der sich bisweilen auch im Gerichtssaale kundgab und mancher die sich nächstern Verhandlung attisches Salz beizumischen verstand. Heinrich Schmach, geboren am 13. März 1829, wurde 1857 Gerichtsassessor, 1861 Kreisrichter in Schneidemühl, stiedelte dann 1862 nach Gnesen über, wo er nach sieben Jahren zum Kreisgerichtsrath ernannt wurde. Die weiteren Etappen seiner Laufbahn führen ihn 1873 als Kreisgerichtsdirektor nach Solbitz, 1879 als Landgerichtsdirektor nach Thorn, 1887 nach Königsberg, wo er zum Geheimen Justizrath ernannt wurde.

Der Weihnachtsfeier-tage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Abend.

lokale Nachrichten.

Göbing, den 24. Dezember 1898.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 28. Dezember: Meist wolkig, frostig, streichweise Niederschläge; für Montag, den 29. Dezember: Kalt, wolkig, Nebel, stellenweise Niederschläge; für Dienstag, den 30. Dezember: Wolkig mit Sonnenschein, vielwolkig, Nebel, nahe Null.

Am heiligen Abend. Die Zauberanne steht wieder auf dem Tisch, goldene Aepfel, silberne Nüsse und eine Menge anderer, glühender, schimmernder Dinge, für das Auge was und was für den Gannem kleiner Ledermäuler, hängen an ihren stacheligen Zweigen und ihren wirzigstet Baldgericht strömt sie durch's Zimmer in alle und junge Herzen hinein. Und nun kommt das Christkind, jenes von unseren Dieblingen so lange und sehnsüchtig erwartete Christkind, ganz leise auf Geisterfüßen und schleicht sich bis an die Zauberanne heran und breitet unter ihr aus, was es in seinem goldenen Schürzchen trägt: bunte Silberbüchse, Schachteln mit Soldaten, zierliche, reizende Püppchen mit blauen Augen und blonden Locken und daneben ein Stübchen für die artigen Dämchen und Trommeln und Trompeten für die guten Knaben und weiß der liebe Himmel, was alles sonst noch. Eine halbe Stunde voll höchster Spannung ist es für die Buben und Mädchen, welche ausgesperrt vor der Thüre harren, hinter der die himmlische Fee ihre prachtvollen Gaben ausbreitet. Geduld ist ja keine ihrer Tugenden, die lernen sie erst später im harten, fauren Leben, im Kampfe mit seinen Mächten, mit dem Schicksal, wenn immer ein Tag um den andern vergeht, ohne ihnen eine lauchende geträumte Hoffnung zu verwirklichen. Endlich aber kommt der selige Moment, welchem ihre kleinen Herzen in stürmischer Hast entgegen schlagen, die Thür, die Pforte zum schönsten Raum in ihrem Paradies öffnet sich und hinein blicken sie in einen wunderbaren Glanz und mit Zauchern und Jubeln betasten sie die niedlichen Sachen und Säckelchen, welche das geheimnißvolle Wesen, das bei Gott über den Sternen wohnt, unter der grünen Zauberanne für sie zurückgelassen hat. Sie sind glücklich, unermüdelich glücklich! Und wir großen, alten Kinder stehen dabei und freuen uns über den aus vollem Herzen kommenden Jubel der Kleinen. Ja, das schönste, lieblichste Fest ist und bleibt das liebe Weihnachtsfest, welches mit seinem stillen Glanze in kalter Winternacht so ganz von selber sich Bahn bricht in die Herzen hinein, so ganz von selber die Freude aus der Kirche hinein trägt in die Häuser, in denen es die Kinder glücklich macht, die Alten kindlich macht. Wenn es auf Erden noch einen Tag giebt, an welchem aller Orten die Herzen höher schlagen, die Augen freudig glänzen, die Lippen süßlich jubeln, einen Tag, an welchem, für ein Paar Stunden wenigstens, noch etwas von reiner Freude einzieht in Paläste und in Hütten, in Herzen, welche sonst blärrt sind und abgestumpft gegen wahre Freude durch Uebermaß des Genußes, des raffinirten und des rohen, oder auch durch den Druck der Lasten und Sorgen des Lebens, so ist es der heutige Tag, der heilige Abend. Und wenn es auch oft bloß Kinderherzen wären, welche sich freuen, der Unmündigen Mund, aus welchem sich Gott ein fröhliches, unbesangenes Lob zubereitet. Ein recht zutreffen-

des Symbol dieser wahren, reinen Christabende-Freude ist die Tanne. Der immergrüne Baum heisst in sinniger Weise auf die Kindheit hin, welche noch nichts von dem ursprünglichen Schmuck, den ihr der Herrgott gegeben, verloren hat. Das strahlende, blendende Licht auf dem Weihnachtsbaum bezeichnet ebenso sinnig die Freude, die Luft, welche heute die kleinen Herzen erfüllt. Der frische, blühende Geruch, welcher aus dem Baume dringt, kann als der Hauch der Puschel gedacht werden, welcher diese Freude durchweht. Aber schließlich naht auch dieser reinen, herzlichen Freude ihr Ende. Die Kerzen auf dem Christbaum fangen an zu verlöschen, der Jubel der Knaben und Mädchen wird leiser und endlich hört er ganz auf. Der Sandmann kommt, die Mutter bringt die Kinder in ihr Bettchen, und der Engel des Traumes läßt sich bei ihnen nieder und vielleicht zaubert er für ihr inneres Auge das geheimnißvolle Christkind hin mit seiner blühenden Krone und seinem langen wallenden, schneeweissen Kleide. Fragt sie nur morgen, ob sie davon geträumt haben?

Verordnung: Amtsrichter Krause in Dreilburg ist an das Amtsgericht in Graudenz versetzt worden. Die Amtsrichter Lindenberg in Berent, Herholz in Ruck, Leymann in Gumbinnen und Bannert in Carthaus sind zu Amtsgerichtsräthen ernannt worden.

Ernennung: Wie der Reichsanzeiger meldet, wurde der Post Rath Görlke in Gumbinnen zum Oberpostdirektor ernannt.

Versätigung: Herr Lehrer Renk an der hiesigen V. Mädchenschule (Stenstraße) hat die Versätigung seitens der königlichen Regierung zu Bromberg als städtischer Lehrer in Bromberg erhalten. Sein Ausscheiden aus dem hiesigen Schuldienste erfolgt Ende März n. J.

Feste des Weihnachtsfestes: In der St. Nikolaikirche wie in allen katholischen Kirchen wird das Weihnachtsfest morgen mit einer großartigen Liturgie begonnen. Von jedem katholischen Geistlichen werden am ersten Weihnachtsfeiertage drei hl. Messen gelesen. Dies geschieht zur Erinnerung an die dreifache Geburt Jesu Christi und zwar an seine ewige Geburt, an seine zeitliche Geburt und an seine geistliche Geburt. Dem Feste der Geburt Christi folgt am zweiten Weihnachtsfeiertage dann als Feria secunda der Gedächtnistag des hl. Stephanus und hierauf am dritten Weihnachtsfeiertage als Feria tertia der Gedächtnistag des Heiligs Johannes.

Schulmangel wegen agrarischer Wahl-agitation: Aus Treptow a. d. N. wird der „Btg. f. Pomm.“ geschrieben: „Seit einigen Tagen beglückt ein gewisser Herr Laabs aus Ostpreußen, Agent des Bundes der Landwirtschaft und ausgerüstet mit 8 Mk. Diäten pro Tag, unsere Gegend mit seinen geistreichen Vorträgen. Am Donnerstag der vergangenen Woche kam der betreffende Herr auch nach dem zwischen Kolberg und Treptow gelegenen Dorfe L. Der Propheet des Bundes wußte sich bei dem Pastor des Ortes so gut einzuführen, daß letzterer sich bewegen fühlte, anzuhören — man höre und staune — der Schulunterricht solle am Donnerstag Nachmittag ausfallen, damit das Schulzimmer für Herrn L. zum Vortrage frei werde. Ueber die Wahlagitation beschwert sich die „Elbinger Btg.“ in Nr. 301, weil, „obwohl die Reichstagswahlen längst beendet sind, in Liebenmühl hien Sozialdemokraten ein sozialdemokratischer Kalender in Umlauf gesetzt wird.“ Man muß den geistreichen Agrarier immer derbe Bissen vorhalten, wenn sie einsehen sollen, daß sie die in der eigenen Presse betonte Wahlagitation mit viel größerer Rücksichtslosigkeit betreiben. Wir sind überzeugt, daß die Liebenmühler Sozialdemokraten in dem „Kalender“ mehr eine „Weihnachtslektüre nach ihrem Geschmack“ als eine Propaganda gefunden haben.

Wichtige Aenderungen im Postverkehr: Vom 1. Januar 1899 ab treten, wie wir zum Theil schon telegraphisch gemeldet haben, in den bisherigen Bestimmungen über die Befreiung von Drucksachen, Waarenproben, Postkarten u. sowie in den Tagen weientliche Aenderungen ein. Die wichtigsten Aenderungen sind folgende:

1. Auf Postkarten können Empfänger und Bestimmungsort durch aufgeklebte Zettel bezeichnet werden, ebenso Angabe des Namens und der Adresse des Absenders (bisher waren Postkarten mit Beklebung von der Postbefreiung ausgeschlossen). Für unfrankirte Postkarten gelangt das Doppelte der Frantirungsgebühr (bisher wurde das Porto für unfrankirte Briefe angesetzt) zur Erhebung.

2. Die Vorschriften, wonach offene Karten mit Formularen zu Antwortkarten gegen das Drucksachenporto nur versandt werden dürfen, wenn auf den Antwortkarten sich Postwertzeichen nicht befinden, wird aufgehoben. Auf gedruckten Visitenkarten kann der Absender seine Adresse, den Titel, sowie mit höchstens fünf Worten gute Wünsche, Dankausagen, Preisbezeugungen u. handschriftlich hinzufügen. Ferner ist gestattet, bei Reise-Ankündigungen den Namen des Reisenden, den Tag und den Namen des Ortes, den er zu besuchen beabsichtigt, mit der Feder oder auf mechanischem Wege einzutragen oder abzuändern.

3. Für Waarenproben ist die Gewichtsgrenze von 250 auf 300 Gramm erhöht worden; die Gebühr beträgt, gleichviel ob die Waarenproben für sich allein oder mit Drucksachen veremigt abgefandt werden, auf alle Entfernungen bis 250 Gramm einschließlich 10 Pf., über 250—350 Gramm 30 Pf. Gegen die Waarenportofrage können künftig auch naturgeschichtliche Gegenstände, getrocknete oder conservirte Thiere und Pflanzen, geologische Muster u. versandt werden.

4) Postanweisungen sind bis 800 Mark zulässig und kosten: bis 5 Mark 10 Pf., über 5—100 Mark 20 Pf., über 100—200 Mark 30 Pf., über 200—400 Mark 40 Pf., über 4 bis 600 Mark 50 Pf., über 600 bis 800 Mark 60 Pf.

6. Eine für die Landbewohner wichtige Verbesserung der Postbestellrichtungen ist, daß von den Landbriefträgern künftig auch Wertsendungen bis 800 Mk. (bisher betrug die Wertgrenze nur 400 Mk.) bestellt werden.

7. Dringende Pakete werden am Bestimmungsorte stets durch Gilboten abgetragen; bei der Aufgabe muß der Absender außer den sonstigen Gebühren auch die Gebühr für den Gilboten im Voraus entrichten.

Wichtig für Radfahrer. Die auf den Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Danzig mit den D Zügen 2 und 4 nach Weichsel über Schneidemühl hinaus gelegenen Stationen unverpackt aufgegebenen einseitigen Zweiräder dürfen ab Schneidemühl mit diesen Zügen weiter befördert, in Berlin jedoch nur auf dem Schlesischen Bahnhofe ausgegeben werden.

Weihnachtsbesuchung. Im Kirchenhause Fischerstraße 10 fand heute Morgens nach der Andacht in der St. Nikolaikirche eine Besuchung für die Chorknaben statt. Gegen 50 Knaben wurden durch nützliche Geschenke erfreut.

Zugverspätungen infolge des Weihnachtsverkehrs. Der Weihnachtsverkehr war gestern auf den Eisenbahnstationen ein äußerst reger. Hauptächlich war der Andrang auf den Bahnhöfen von Garnisonstädten groß, so daß die Züge zur Beförderung der beurlaubten Mannschaften bedeutend verspätet werden mußten und mit erheblichen Verspätungen eintrafen. Der um 5 Uhr 30 Min. Nachmittags von Berlin fällige Courzug hatte 25 Min. Verspätung, der Personenzug von Danzig um 6 Uhr 2 Min. 30 Min. Verspätung. Der Personenzug von Königsberg, welcher 6 Uhr 37 Min. eintreffen soll, traf ebenfalls mit bedeutender Verspätung ein. Derselbe war mit Militärmannschaften so stark besetzt, daß der Bahnhof während des Aufenthalts von Mannschaften aller Truppengattungen angefüllt war, welche der fernen Heimath zuerufen, um das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Angehörigen zu erleben. Bekanntlich stehen in den hiesigen Garnisonen sehr viele Berliner, welche der weiten Entfernung wegen schon einige Tage vor dem Feste beurlaubt werden müssen. Die Mannschaften aus der näher gelegenen Heimath treten erst heute ihren Urlaub an.

Wochenmarktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkt war der Verkehr sehr lebhaft, besonders stark war der Friedrich-Wilhelmplatz besetzt. Butter kostete 0,90—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 1,00—1,10 Mk. pro Mandel, Aepfel 15 bis 35 Pfg. pro 2 Ltr. Ausgeschlachtete Gänse und Enten waren ziemlich viel zum Verkauf gestellt, das Fund wurde mit 50—60 Pfg. bezahlt. Kartoffeln, von denen nur wenige Fuhrer auf dem Markte waren, kosteten pro Schffl. 2,50 Mk. Auf dem Getreidemarkt gab es eine reichliche Zufuhr von Hafer, welcher pro Schffl. mit 3,10—3,50 Mk. bezahlt wurde. Auch an Heu war kein Mangel, dasselbe kostete pro Ctr. 2,00—2,50 Mk. Stroh war nur wenig vorhanden und wurde das Schod mit 16—18 Mk. bezahlt. Der Gemüsemarkt war nur mäßig besetzt. Dagegen war das Angebot auf dem Fischmarkt sehr reichlich, namentlich waren viele Karpfen zum Verkauf gestellt, welche pro Pfd. mit 70—90 Pfg. verkauft wurden. Auch auf dem recht gut besetzten Fleischartmarkt herrschte rege Kauflust. Die Preise blieben unverändert. Außerdem wurde auf den einzelnen Marktständen sehr viel Käse feilgeboten und kostete Schweizer 70—85 Pf., Tilsiter 50—70 Pf., Elbinger 40—50 Pf. In der Friedrichstraße war heute zum Weihnachtsmarkt eine große Anzahl von Buden aufgestellt, in welchen Pfefferkuchen, Zuckerwerk, Spielsachen u. dgl. m. feilgeboten wurden.

Reichsbanknebenstelle. Am 2. Januar n. J. wird in Alpenrade eine von der Reichsbankstelle in Flensburg abhängige Reichsbank-Nebenstelle mit Kassenanrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

„Naschhafte“ Kinder. Das Weihnachtsfest bringt Pfefferkuchen, süßes Backwerk und Zuckerzeug in Hülle und Fülle. So manche Mutter läßt ihren Söhnen — und sich selbst — zwar nach Herzenslust schmausen, aber sie kann dabei doch die Sorge nicht unterdrücken, daß sie eigentlich gegen die Gebote der Hygiene handle, „weil der Zucker Magen und Zähne verderbe“. Es ist deshalb an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß die neuere ärztliche Wissenschaft mit diesem Vorurtheil gründlich aufgeräumt hat. Man weiß jetzt, daß der Zucker ein Nährmittel ersten Ranges, eine laute Quelle der Muskelkraft ist. Das als naschhaft geholtene Kind folgt nur einem inneren Instinkt, der es antreibt, den nährenden Stoff zu sich zu nehmen. Der Süßstoff des Zuckers dient lediglich als Würze, damit die eigentlich nährenden Bestandtheile des Zuckers um so bereitwilliger aufgenommen werden. Hart arbeitende Menschen können sich durch das Essen von Zucker oder stark zuckerhaltigen Substanzen (Schokolade) vor frühzeitiger Ermüdung und Schlaflosigkeit schützen, ebenso wie der Indianer, der sich zum Ritt durch die Prärie rüstet, der Gensjäger, der in die Berge klettert, sich mit Zucker verproviantiert. Man sollte deshalb der Naschsucht der Kinder nicht als einer Unart entgegenwirken suchen, sondern nur darüber wachen, daß sie den Zucker nicht mit unreinen Zusätzen oder an schwer verdaulichen, halbbackenen Teig gebunden erhalten, denn nur auf diese, nicht aber auf den Zucker selbst, ist der verdorbene Magen, sind die schlechten Zähne zurückzuführen. Eine reichliche Zuckernahrung wirkt muskelbildend; das sollten in erster Linie die Mütter, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, wissen.

Diebstahl. In der Nacht zu Freitag haben Diebe der Eigenthümerin St. in der Leichnamstraße einen Versuch abgefastet. Die Diebe, welche ihren Weg über einen Zaun genommen hatten, haben ein Fenster erbrochen und sind dann in das Haus eingestiegen. Dieselben haben 10 Mark, Schmucksachen im Werth von etwa 70 Mk., Fleisch und einen Topf Schmalz gestohlen.

Strafkammer. Wegen schwerer Diebstahls haben sich der Schüler Leopold Schäfer von hier und der Diensthilfe August Dröse aus Fischershausen zu verantworten. Die Angeklagten werden beschuldigt, in der Nacht zum 30. Oktober 1898 mittels einer Leiter in die 4. Knabenschule hineingeklettert zu sein und dort verschiedene Papptafeln mit Buchstaben gestohlen und in vier Kassetten eine Menge Schulutensilien im Werthe von 54 Mk. beschädigt und zerstückt zu haben. Beide Angeklagte wollen in jener Nacht an einer Hochzeit in der Angerstraße theil genommen haben. Mehrere als Zeugen vernommene Knaben wollten nicht wissen, daß Schäfer und Dröse die Diebe gewesen sind. Bei ihren früheren Aussagen seien sie mißverstanden worden. Zwei andere Knaben bekunden dagegen, daß ihnen der Angeklagte Schäfer am 31. Oktober 1898 Buchstaben auf Papptafeln angeboten habe und daß Schäfer einige Tage später ihnen gedroht habe, wenn sie nicht schweigen würden. Der Gerichtshof beschloß, die Sache behufs Ladung weiterer Zeugen zu vertagen. Der Offizial-Mandat Herr Justizrath Dr. Gaupp stellte den Antrag, die Angeklagten aus der Haft zu entlassen. Dieser Antrag wurde von dem Gerichtshof wegen Fluchtverdachts abschlägig beschieden.

Eine von der Arbeiterfrau Anna Kaiser hier selbst eingelegte Berufung gegen ein wieder sie ergangenes schöffengerichtliches Erkenntnis, nach welchem sie wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung mit 3 Monaten Gefängnis bestraft ist, hatte infolgedessen Erfolg, als der Angekl. mit Rücksicht auf ihre Gerechtigkeit mildere Umstände zugebilligt wurden und sie unter Aufhebung des ersten Urtheils zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt wurde.

Literatur.

Es ist ein Bedürfnis geworden, neben seinem heimischen Lokalblatt eine große weltstädtische Zeitung zu lesen. Man wird dem Blatte den Vorzug geben, welches alle wichtigen Ereignisse möglichst schnell und ausführlich zur Kenntniß bringt. Ein solches Blatt ist die in Berlin erscheinende große Tageszeitung „Deutsche Warte“. Das Blatt hat jetzt über 80000 Abonnenten und erscheint mit vollständigem Kurzzettel, sowie starkem Handelszettel, bringt u. A. sämtliche Patentanmeldungen und Gebrauchsmuster und ist ein zuverlässiger Führer und Rathgeber für das industrielle, handwerkliche und landwirtschaftliche Publikum. Die „Deutsche Warte“ bringt jährlich über 1000 Abbildungen. Große Ausgabe vierteljährlich 3,00 Mk. bei allen Allgemeinen „ „ 2,00 „ Postämtern. Kleine „ „ 1,00 „

Blousen

M. Rube Wittwe

(Inh. Arthur Niklas)

Elbinger

Tricotagen-Fabrik

16/17 Fischerstraße 16/17

hat die besten Unterkleider, Tricots, Strümpfe, Handschuhe, Goll-Blousen, Jagd-Westen.

Maschinen-Strickerei im Hause.

Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Unterkleidung.

Telegramme.

Berlin, 24. Dezember. Das Weihnachtsdiner findet heute Nachmittag um 4 Uhr im Stadtschloß zu Potsdam statt. Daran schließt sich die Weihnachtsbesuchung.

Köln, 24. Dezember. Eine Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“ aus Constantinopel vom 18. Dezember meldet: Anlässlich der Einweihung der katholischen-unirten-galdischen Kathedrale in Bagdad besandte der galdische Patriarch Abed Jesus Khajjat Einladungen an das Consularcorps und theilte dabei mit, der französische Vizeconsul erhalte bei der Feier einen besonderen Platz auf einer Art Thron mit Gebetpult, während die übrigen Consuln gewöhnliche Sitze erhalten sollten. Daraufhin lehnte der deutsche Consul Micharz die Einladung ab und nahm an der Feier nicht theil.

Rom, 24. Dezember. Der Papst empfing gestern Mittag gleichzeitig 8 Kardinäle, zahlreiche Bischöfe und Prälaten, deren Weihnachtswünsche der Cardinal Vizebeban Parocchi zum Ausdruck brachte. Der Papst, der in seiner Antwort auf diese Ansprache an die schmerzlichen Ereignisse des Jahres 1898 erinnerte, fügte hinzu, daß es nur zu gerechtfertigt sei, wenn die Regierungen des civilisirten Europas sich zusammenhätten, um den unerhörten barbarischen Ausrottungsversuchen einen Damm entgegenzusetzen, daß sich dies jedoch nicht völlig erreichen lasse, solange nicht in dem Bewußtsein der Völker und bei der Organisation der Staaten die Gottesfurcht wieder zur Geltung gelange, welche die Grundlage aller Moral sei. Bezüglich der Lage der Kirche in Italien, meinte der Papst, seien die Anzeichen für das kommende Jahr keineswegs günstige. Nicht allein daß dem Papste harte Bedingungen auferlegt werden, welche mit seiner Würde und seinen Rechten in Widerspruch stehen, sondern man verdächtige außerdem in der gehässigten Weise die Presse,

welche mit großer Offenheit für die Verteidigung der religiösen und moralischen Interessen eintrete. Man bedrohe die Geislichkeit mit neuen, strengeren Maßregeln, obgleich sie die Gesellschaftsklasse sei, der aufrührerische Absichten am fernsten liegen, und der Gehorsam, den sie dem apostolischen Stuhle leiste, dessen Rechte sie verteidige und dessen Absichten sie unterstütze, werde ihr als politisches Vergehen angerechnet. Die Geislichkeit jedoch, die ihre Mission und ihre Pflicht begreife, werde sich weder durch Schmeicheleien, noch durch Drohungen beirren lassen. Ihre Festigkeit finde überdies ein Echo bei zahlreichen Laien, bei denen die Liebe zum Papstthum tief eingewurzelt sei und die gemeinsame Arbeit der Geislichkeit und der Laienwelt werde der künftigen Generation heilbringend sein. — Die Stimme des Papstes war kräftig, sein Aussehen vorzüglich.

London, 24. Dezember. Der „Times“ geht aus Singapore die Meldung zu, in Bangkok habe eine flammende Abtheilung auf eine unbefahrene französische Eskorte, als dieselbe Luangpo nehmen wollte, wie gesetzlich festgesetzt war, geschossen und mehrere Franzosen verletzt.

Paris, 24. Dezember. Die „Petite Republique“ theilt mit, der Kriegsminister Freycinet habe dem Senator Siegfried gegenüber geäußert, daß das gesammte geheime Dossier auf die Dreyfusangelegenheit keinen Bezug habe. Dasselbe enthalte lediglich diplomatische Aktenstücke und Berichte von Geheimagenten, welche im Dienste Frankreichs in Deutschland mit Erfolg operirt hatten. Der Name Dreyfus sei in dem ganzen Dossier nicht ein einziges Mal vorkommen.

Cettinje, 24. Dezember. In Montenegro sind starke Schneefälle eingetreten; der Verkehr ist unterbrochen. Mehrere hundert Soldaten, die auf dem Marsche von Wajosewitschi nach Podgorica waren, wurden in einer Schlucht vom Sturm überrascht. Seit zwei Tagen hat man keine Nachricht von denselben; zu ihnen zu gelangen, ist unmöglich.

Suda, 24. Dezember. Die Admirale der vier Mächte werden am 26. d. Mts. Kreta verlassen; je ein englisches, französisches, italienisches und russisches Schiff bleibt einstweilen hier.

Washington, 24. Dezember. Der Irrsinnige, welcher, am 16. d. Mts. die Fensterheiben in der englischen Botschaft einschlug und die Frau des Portiers verletzte, ist aus dem Irrenhause entsprungen und noch nicht wieder eingefangen.

Telegraphische Börseberichte.

Berlin, 24. Dezember, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse:	Fest:	Course vom:	23.12.	24.12.
3/4 pCt. Deutsche Reichsanleihe			101,60	101,70
3/4 pCt. „			101,40	101,50
3/4 pCt. „			94,10	94,30
3/4 pCt. Preussische Conjoi			101,40	101,50
3/4 pCt. „			101,70	101,70
3/4 pCt. „			95,00	95,00
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe			98,90	99,00
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe			100,00	100,20
Oesterreichische Goldrente			101,80	102,00
4 pCt. Ungarische Goldrente			101,50	101,60
Oesterreichische Banknoten			169,65	169,50
Russische Banknoten			216,00	216,00
4 pCt. Rumänier von 1890			92,30	92,50
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.			61,80	60,80
4 pCt. Italienische Goldrente			103,10	103,70
Disconto-Commanbit			196,10	196,60
Marken- u. Anwl. Stamm-Prioritäten			119,25	119,25
Spiritus 70 loco			39,90	40
Spiritus 50 loco			59,20	59

(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
 Königsberg, 24. Dezember, 12 Uhr 40 Min. Mittags
 loco nicht contingentirt 39,50 $\frac{1}{2}$ Brief
 December 39,50 $\frac{1}{2}$ Brief
 loco nicht contingentirt 38,70 $\frac{1}{2}$ Geld
 December 38,50 $\frac{1}{2}$ Geld

Elbinger Standesamt.

Vom 24. Dezember 1898.
Geburten: Arbeiter Franz Groß S. — Schuhmacher Johann Langanke S. — Fabrikarbeiter Gottfried Silberbrandt T. — Schuhmacher Heinrich Paerlsche S.
Chefchließungen: Arbeiter Ernst Schiller mit Wilhelmine Junker. — Eisendreher Heinrich Preisform mit Johanna Groß. — Metalldrücker Rich. Müller mit Alice Babel. — Tischler Gustav Ampf mit Anna Schulz.
Sterbefälle: Eisendreher Wilhelm Barwig T. 4 W. — Arbeiter Emil May S. todtgeb.

Öffentliche Versteigerung!

Mittwoch, den 28. d. M.,
 Form. 10¹¹/₂ Uhr,

werde ich bei den Gerichtsvollzieher a. D. Friedrich und Selma Karkut'schen Scheuten, **Holländerstraße 18**, hier **1 braunes Plüschsofa, 1 mußb. Kleiderspind, 1 langen Spiegel mit Marmorconsolle, 1 Oberbett, 2 Unterbetten, 2 Kissen, 1 Reisezelt, 1 Sopha, 1 mußb. Sopha-tisch, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 1 Wäschepind, 6 mußb. Mohrfühle, Komode u. A. u.** gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigern.

Elbing, den 24. Dezember 1898.
Nickel,
 Gerichtsvollzieher.

Stadt-Theater
Sonntag, den 25. Dezember 1898:
Mädchentraum.
 Spiel in 3 Akten von Max Bernstein.

Montag, den 26. Dezember 1898,
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Bei halben Kassenpreisen!
Auf jedes Billet ein Kind frei
oder zwei Kinder auf ein Billet.
Im weißen Höß'l.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Figaros Hochzeit.
 Lustspiel in 5 Aufzügen von Beaumarchais,
 deutsch von Ludwig Fulda.

Dienstag, den 27. Dezember 1898:
Fidele Elbinger.
 Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten
 nach einer vorhandenen Idee von ***
 I. Act: Ankunft im „Hotel de Berlin“.
 II. Act: Ein fideles Abend.
 III. Act: Ein Fest in Vogelfang.
 IV. Act: Im Gefindevermietungsbureau.
 Im III. Act: Eine „uniformirte“
 Musikkapelle.
 Nach dem II. Act: Geisha-Walzer.
 Vorverkauf 10—1, 3—4 Uhr.
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr Anfang 7 1/2 Uhr.

Ressource Humanitas.
Sonntag, den 31. Dezember,
 Abends 8 Uhr:
BALL.
 Der Vorstand.
 Abendessen 1,50 Mk. Tischkarten
 zu 1,25 Mk. bis zum 30. d. Mts.
 beim Deconom.

Turn-Verein
Montag, den 26. d. M.,
 Vormittags von 11 bis 1 Uhr:
Gemüthl. Frühstück
 in unserm Kneiplokal.
 Der Kneipwart.

Ortsverein der Stuhlarbeiter.
Montag, den 2. Feiertag,
 von Nachm. 4 Uhr,
 im Vereinslokal, Galtstraße 4:
Großes
Familienkränzchen
 bei gut besetztem Orchester.
 Genossen und Freunde des Vereins
 sind hierdurch freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Markthalle.
 Zu der am 1. Feiertag stattfindenden
Kinderbescherung
 bei Abbrennung eines festlich ge-
 schmückten Tannenbaums und De-
 clamationen der Kinder lade ich
 Freunde ergebenst ein.
 Anfang 6 Uhr.
 Ed. Hildebrandt.

Villa Grunau Höhe
 empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.
Anstich von Bockbier,
 zum Kaffee eigenes Gebäck.
Hübke.
 Etablissement Bergschlösschen.
 2. Weihnachtsfeiertag:
Grosse Tanz-Soiré,
 wozu freundlichst einladet Das Comité.
 Anfang 4 Uhr.

Behandlung.
 Unter den Röhren des Gastwirths
Cornelius Froese in der Kirch-
 hofstraße herrscht die Maul- und
 Klauenseuche.
 Elbing, den 24. Dezember 1898.
Die Polizeiverwaltung,
 gez. Elditt.

Behandlung.
 Heute ist die in Elbing bestehende
 Handelsniederlassung des Apotheken-
 besitzer **Gustav Goetz** dajelbst unter
 der Firma **Königl. priv. Adler-
 Apotheke G. Goetz** in unser Fir-
 menregister unter Nr. 969 eingetragen.
 Elbing, den 16. Dezember 1898.
Königliches Amtsgericht.



Ueber 80000 Abonnenten
 hat die in Berlin er-
 scheinende Tageszeitung „**Deutsche Warte**“ (7mal wöchentlich)

Die „Deutsche Warte“ enthält:
 1. wachsend und kurz gefasste Zeitartikel;
 2. unter der Rubrik „Echo“ eine Zusammenstellung der
 interessantesten Zeitungsartikeln über die wichtigsten
 Tagesereignisse;
 3. ein reichhaltiges Feuilleton, enthaltend Aufsätze aus
 Wissenschaft und Kunst, kleine Erzählungen und Romane aus
 der Feder der ersten Schriftsteller der Gegenwart, außerdem
 wöchentliche Mittheilungen über die neuesten Vorgänge in allen
 Zweigen des Wissens und Konens, Theater- und Kunstkritiken;
 4. einen reichhaltigen lokalen Teil;
 5. einen Specialteil;
 6. einen allgemein interessanten und leicht lesbaren Brief-
 kassen. Die Verantwortung der an uns gerichteten rechtlichen,
 gewerblichen und literarisch-kritischen Fragen liegt in den Händen
 anerkannter Autoritäten auf diesen Gebieten;
 7. Abbildungen der im Vordergrund der öffentlichen Auf-
 merksamkeit stehenden Personen, Landschaften, Städte, Gebäude,
 Kunstgegenstände, Schiffe u.s.w.;
 8. Feuilleton und sachdienliche Abhandlungen über alle
 bedeutenden Veranstaltungen auf dem Gebiete des Sports;
 9. Aunoristikales;
 10. einen täglichen Wetterbericht nebst Wetterprognose;
 11. volkswirtschaftliche Zeitartikel;
 12. Kritiken der Geschäftsberichte der bedeutendsten Aktien-
 Gesellschaften;
 13. einen täglichen Bericht über den Verlauf der Berliner
 Börse, kurzgefasst und auswärtige Börsen-Telegramme.
 Aus Frankfurt, Wien, London und Paris werden die
 wichtigsten kurze telegraphisch mitgeteilt.

Kleine Ausgabe mit landwirtschaftlicher Beilage 1 Mark
 vierteljährlich
 bei allen Postanstalten

14. Marktheile von Berlin, Hamburg, Köln, Bremen,
 Dresden, Magdeburg, Mannheim, Posen, Stettin, New-York,
 Liverpool, London, Moskau, Odessa u.s.w.;
 15. ein Verzeichnis der täglich gemeldeten Konurse, der
 Zwangsversteigerungen und deren Ergebnisse;
 16. Prognosen über die künftigen Verläufe der Aktien-
 17. Periodischen der Preussischen Klassen-Lotterie;
 18. Personal-Nachrichten aus Heer und Flotte, Ver-
 waltung und Schule;
 19. Die Vakanz-Listen der Beamten im Schutz- und
 kommunalen Verwaltungsdienst;
 20. Nachrichten über die wichtigsten Erfindungen und
 Neuerungen auf dem Gebiete der Technik und Industrie;
 21. Interessante mit hervorragenden Persönlichkeiten;
 22. Telegramme, Feuilleton und religiöse Sonntags-
 Betrachtungen;
 23. eine täglich erscheinende **Roman-Bibliothek** mit
 Erzählungen aus der Feder der ersten deutschen Schriftsteller.

Wenn kommt noch eine wöchentlich erscheinende „Landes-
 u. Industrie-Beilage“, eine „Schiffahrt-Beilage“, eine
 „Sport-Beilage“, eine humoristische Beilage „Seifenbaum“,
 eine landwirtschaftliche Beilage „Berliner Hausfrau“ und die
 Beilage „Jugend-Warte“ mit Erzählungen, Aufgaben und
 Handarbeitsvorlagen für Knaben und Mädchen, sowie alle
 14 Tage eine „Landwirtschaftliche Beilage“.

Allgemeine Ausgabe vierteljährlich 2.- Mk.
 Gross 3.- „
 bei allen Postanstalten.

Neujahrs-Karten!

Reizende Neuheiten! Billigste Preise!

liefert
Carl Schmidt Nachf.
 Inh.: Frau M. Gaartz
 Litogr. Anstalt u. Druckerei
 Spieringstr. 25.

Sauberste Ausführung! Prompte Lieferung!

Neujahrs-Karten!

Gebraannter Caffee
 aus eigener Rösterei, vorzügliche
 Zusammenstellung der Special-
 mischungen:

Wiener Mischung p. Pfd.	1,80
Victoria " " " "	1,70
Carlsbader " " " "	1,60
Dresdener " " " "	1,50
Berliner " " " "	1,40
Melange I " " " "	1,20
" II " " " "	1,00
" III " " " "	0,80

empfiehlt
Ludwig Köhlmann,
 Königsbergerstraße 11.

Louise Schendell
 Atelier für
Künstl. Zähne,
 Plomben etc.
 Jun. Wühlendamm 33.

Ludwig Köhlmann
 Königsbergerstraße 11,
 Elbing.

Marzipan, Traubrosinen, Eeeconfect, Samenbaum, Biscuits, geb. Mandeln, Chokolade

Haselnüsse, Wallnüsse, Paranüsse

Baumlichte, Bäckstöße, Baum-behandl.

Thornen- und Pfefferbuden, Holländer, Rothwein, Lagerweine, Cognac, Rum, Arrac, Cigarren, Gärten

L. Basilius, photographisches Atelier
 ersten Ranges.
Kettenbrunnenstrasse 23.
 Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.
 Sonntags von 9—1 Uhr.

Stollwerck's Herz Cacao
 Ueberall käuflich!
 25 Cacaoherzen-75 Pfennig

J. S. Schroeder,
 Kgl. S. Hofphotograph
 erbittet Vergrößerungen zum
Weihnachtsfeste möglichst bald.

Reparatur-Werkstätte
 für
Fahrräder und Nähmaschinen
 mit Kraftbetrieb.
 Erste und einzige dieser Art am Platze.
Emallirung, Verkupferung, Vernickelung
 von Gegenständen jeder Art
 Um jede vorkommende
 Reparatur prompt aus-
 führen zu können, halte von jetzt ab
 stets großes Lager in Holz- und
 Ersatztheilen.
Paul Rudolphy Nachf.,
 Inh. Georg Geletnoky,
 Fischerstr. 42, Fischerstr. 42,
 St. Specialgeschäft für Fahrräder,
 Nähmaschinen u. Sportsartikel.
 Eigene verdeckte cementirte Fahr-
 bahn. Täglich Unterricht gratis.

Bilder
 jeder Art werden sauber
 und billig eingerahmt bei
A. Birkholz,
 Kettenbrunnenstraße 5.

Lehr-Mädchen
 finden stets Aufnahme in der Cigarren-
 fabrik von
Loeser & Wolff.

Jugend
 QUARTAL M. 3. NUMMER 30 PF.
 ZIE-BEZIEHEN DURCH
 ALLE BUCHHANDLUNGEN, POSTAMTER
 UND ZEITUNGSVERKAUFER.
 B. H. H. S. VERLAG IN MÜNCHEN.

E. Risse,
 ELBING,
 Neustädt. Wallstr. 13.
 Photograph. Atelier I. Ranges.
 Auf Wunsch 1/2 Dtzd. Visites
 3 Mark.

Selbstverschuldete Schwäche
 der Männer, Vollst., sämtliche Ge-
 schlechtskrankheiten heilt sicher nach 25
 jäh. prakt. Erfahr. Dr. Montzel,
 nicht approbirter Arzt, Hamburg,
 Seilerstraße 27, I. Ausw. brieflich.

Alten u. jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auf-
 lage erschienene Schrift des Med.
 Rath Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- u.
 Sexual-System**
 sowie dessen radicale Heilung zur
 Belehrung empfohlen.
 Frei-Zusendung unter Couvert
 für eins Mark in Briefmarken.
 Carl Röber, Braunschweig.

Eschen
 hat zu verkaufen
Eduard Papenfuss,
 Neudorf per Jungfer.